



## Das 1954er Bundeslager in Luttertal

■ Zu großen Taten bereit!



**V**or 50 Jahren machten sich CPer aus dem Gau Alt-Burgund mit der Bahn auf den Weg in die Lüneburger Heide. Dort fand in Luttertal das dritte Nachkriegs-Bundeslager der CP statt. Nachdem man sich drei Jahre nach dem Krieg bei der Burg Ludwigstein und 1950 auf der Knüll getroffen hatte, fand das 1954er Bundeslager vom 29. Juli bis 09. August in Luttertal zwischen Jarnsen und Luttern, rund fünfzehn Kilometer östlich von Celle statt. Der Lagerplatz in der Heide war ideal für ein großes Lager geeignet, weil er zur Auflockerung des Lagergeländes viele Möglichkeiten bot.

Die Alt-Burgunder hatten ihre Fahrräder dabei, um nach dem Lager wieder nach Worms und Umgebung heimstrampeln zu können. – Die direkte Vorfreude wurde jedoch durch einen schweren Busunfall in der heimischen Region getrübt, bei dem 26 Menschen bei einem Betriebsunfall ums Leben kamen. Der Sohn des Unternehmers war der damalige Alt-Burgunder Gauführer, der nach den Beerdigungen ebenfalls noch nach Luttertal anreiste.

Das in acht Unterlager – auch Teillager genannt – aufgeteilte Bundeslager befasste sich thematisch mit der Jahresaufgabe: „Heimat“. Die Aufgabenstellungen für die Gaue und Landesmarken, die Namen der Unterlager und die Veranstaltungen drehten sich dabei um die alten deutschen Ostgebiete. Die Landesmark Bayern musste sich mit Pommern beschäftigen, wobei der Gau Fichtelberg Beiträge über die Christianisierung, bedeutende Glaubenszeugen, die Bevölkerung und Religionsvergleich bot, der Gau Main sich über wichtige Vertreter der Malerei und Dichtkunst erkundigte, die Ostmark sich mit der Kulturgeschichte und der Gau Mitte mit der politischen Entwicklung auseinander

setzte. – Die Jungmannschaften versammelten sich in einem gesonderten Unterlager und hatte zum Teil ein eigenständiges Programm. Die Bundesführung hatte zum Bundeslager zur Vorbereitung der Jungmannschaftsarbeit drei Jungmannschaftshefte zu den Themen: „Vom Unheil der Vermassung, Sinn und Betrachtung der Geschichte“, „Europa: Heimat und Zukunft“ und „Deutschland – Frankreich“ herausgegeben.

I. Geisler aus dem CP-Stamm Hermann von Salza aus Osterholz-Scharmbeck schrieb damals: „Die Osterholz-Scharmbecker lagen im Unterlager ‚Magdeburg‘. Man brauchte nur durch die einzelnen Unterlager zu gehen und man hatte an einem Tage einen umfassenden Anschauungsunterricht über Deutschland genossen. Es war einmal etwas ganz anderes als die Gau-, Stammes- oder Sippenfahrten ...“

In den Unterlagern fanden sich mehrere Gaue der verschiedenen Landesmarken zusammen, blieben aber als Einheit zusammen und bildeten deshalb die tragenden Gemeinschaften. heio aus Worms erinnert sich: „In unserem Teillager ‚Erfurt‘ waren unsere unmittelbaren Nachbarn der Gau Teck aus dem Raum Stuttgart und der Gau West aus Berlin mit ihren schwarzen Halstüchern und den großen Indianertippis.“

Das Lager zeigte eine positive Entwicklung in den pfadfinderischen Fertigkeiten. Auch organisatorisch wusste man sich im Vergleich zu den großen Vorlagern zu steigern. Höhepunkte des Lagers waren die Arbeitsgemeinschaften und Vorträge zum Thema „Heimat“

zusammengestellt von Jeff Horstmann



von Karl Gustav Schröder und dem Akademiedirektor Wischmann, die beiden großen Bundesfeuer und der Abendmahlsgottesdienst. Außerdem blieb jedem das große Geländespiel im Sinn, dass über mehrere Tage ging. heio schrieb dazu: „Das große Geländespiel sollte mit einem besonderen Ereignis zu Ende gehen. Plötzlich tauchte über uns ein Fiesler Storch – kleines Motorflugzeug – in etwas geringer Höhe als üblich auf, drehte einige Runden um das Spielgelände und der Pilot und sein Nebenmann winkten uns zu. heika – Heinrich Karsch, unser damaliger Bundesführer – war der Mitflieger.“

Der damalige Bundesführer blieb heio auch bei zwei weiteren Anekdoten im Sinn: „Zur damaligen Zeit gab es bei der CP bei besonderen Anlässen auch ein weißes Pfadfinderhemd. heika hatte auf dem Lager Geburtstag und wurde daher von weiß gekleideten Pfadfinder mit blauem Halstuch und schwarzen kurzen Kordhosen auf einer selbstgebauten Sänfte durchs Lager getragen.“ Bei einer anderen Situation: „Auf der anderen Seite der Lutter durfte die Wiese nicht betreten werden. Nach

einer Woche Sommerlager musste man doch einmal sein graues Fahrtenhemd waschen. Wir legten die nassen Hemden zum Trocknen auf die verbotene Seite. Das hohe Gras sollte für die Heuernte geschont werden. Da kam zufällig heika vorbei. Wir mussten ‚antreten‘ und wurden streng ermahnt. In unserem Teillager Erfurt sollte unser Teillagerführer Hermann Haas aus Worms uns eine Strafe verabreichen. Er war aber recht gnädig mit uns.“

Das Bundeslager wurden von allen als der Höhepunkt des Jahres 1954 angesehen. Die CP hatte sich inhaltlich und äußerlich gefestigt. – Eine Parallele zum Bundeslager 2004? ■

*Mein besonderer Dank geht an heio, Heinz Oberauer aus Worms und Peter Troche aus Hannover. ■*





## Heute nach 50 Jahren

**W**ährend meine Sipplinge auf ihrem Hajk unterwegs waren, hatte ich Gelegenheit, mit Erich Hüning in seinem Auto zum Gelände des Bundeslagers 1954 der alten CP im Luttertal zu fahren. Heute nach 50 Jahren sieht dort alles ganz anders aus. Schon die Einfahrt von der Landstraße von Jarnsen nach Hohnhorst in den Waldweg, den Hauptweg des damaligen Lagers, ist heute umgestaltet. Ich konnte sie nur dadurch wiederfinden, dass sie am Beginn einer lang gestreckten Rechtskurve der Landstraße lag. Heute biegt der Weg dort fast rechtwinklig ab. Wir fuhren etwa 1 km den Waldweg entlang. Damals war links des Weges eine Kieferschonung, die zu betreten der Bauer verboten hatte. Heute nach 50 Jahren stehen dort schlanke Kiefern von beträchtlicher Höhe. Nach rechts zweigte spitzwinklig ein Weg ab: Dort stand damals das zentrale Verpflegungszelt. Etwas weiter ging damals nach links der Fußweg zur Brücke über die Lutter ab. Diesen Weg habe ich nicht mehr gefunden. Dafür gibt es jetzt eine Schneise, die ebenfalls zur Lutter hinab führt. Die Brücke, die ja nur aus zwei dicken Baumstämmen bestand, ist längst vermodert. Dafür liegt etwa 30 Meter flussabwärts wieder ein Baumstamm quer über dem Flüsschen. Erich und ich haben darauf verzichtet, auf diesem etwas glitschigen Stamm zum anderen Ufer zu gelangen. Ich fand aber die recht enge Flusskrümmung wieder, an der damals unser Unterlager „Olymp“ lag. Hier war unsere Waschstelle. Zum Waschen stiegen wir in den Fluss und konnten Seife und Handtuch auf der am Ufer errichteten Ablage depo-

nieren. Die Wiese auf der anderen Seite des Flüsschens hatte ich viel breiter in Erinnerung.

**Wir, d.h. der Stamm „Urbanus Rhegius“** aus Celle war damals für die Infrastruktur des Lagers zuständig. So verstärkten wir tagein tagaus den Knüppeldamm, genannt „Ochsenklavier“, der immer wieder in der sumpfigen Wiese einsank. Bereits im Herbst 1953 waren wir an den Lager Vorbereitungen beteiligt. Mein Sippenführer Wolfgang Geffers, Gefferle genannt, war Vermessungstechniker. An einem Wochenende fuhr seine Sippe Kraniche per Fahrrad hinaus, um das Gelände zu begehen und mit den Signaturen im Messtischblatt zu vergleichen.

**Für die Wasserversorgung** der sieben Teillager mussten in den Herbstferien sieben Brunnen abgeteuft werden. Richard Rehkopf, CPer aus der Vorkriegszeit, war Klempnermeister. Aus seinem Betrieb stellte er kostenlos einen Gesellen ab, von uns „Chef Ede“ genannt, der mit uns im Herbstlager zeltete. Zunächst wurde ein langer Erdbohrer mit einer Rohrzanze in den Boden gedreht. Anschließend wurden Schutzrohre von etwa 20 cm lichter Weite in die Bohrung eingesetzt, um das Nachfallen von Erde zu verhindern. Wenn der Aushub feucht und matschig wurde, wurde die Schappe verwendet. Dies ist ein Rohr mit einer ledernen Klappe am unteren Ende. Fällt die Schappe in die Bohrung, füllt sie sich mit dem Wasser führenden Erdreich. Beim Hochziehen schließt sich die Lederklappe und fördert so den Boden und das Wasser nach oben. War die Bohrung tief genug, wurde das Brunnenrohr eingesetzt und ringsum mit Kies umschüttet. Die 7 einfachen Schwengelpumpen wurden in Jarnsen im Keller

von Bürgermeister Trumann eingelagert. Ich hatte die Aufgabe übernommen, Wasserproben zu entnehmen und zur chemisch-bakteriologischen Untersuchung nach Celle zu bringen.

**Wir hatten auch die Donnerbalken** zu betreten; in unserem Teillager gab es einen Viersitzer. Täglich hatten wir den Inhalt mit ausgehobener Erde abzudecken. Weil wir ein reiner Jungenbund waren, bot die Benutzung dieser Einrichtungen keine Probleme außer dem üblichen Schabernack. Die einzigen Damen auf dem Lager waren die Ehefrau und die beiden Töchter unseres Bundesführers Heinrich Karsch (Heika).

**Unser Dieter Lehbeck**, damals Malerlehrling, heute Malermeister in Celle, skizzierte auf einer Spanplatte den Lageplan des Lagers. In der Sippenstunde halfen wir ihm beim Ausmalen mit Lackfarbe. Dieser Lageplan war im Bundeslager an einem Holzgestell befestigt. Heika wollte ihn nach dem Lager für die Bundeszentrale in Kassel mitnehmen. Während der BuKaVer (Bundeskakaoversammlung) schlichen wir uns davon und sägten das Holzgestell ab. Schnell einen Sack drüber und ab durch die verbotene Schonung zu einem vorbereiteten Versteck. Heika soll sich scheußlich geärgert haben, als das Fehlen des Lageplanes bemerkt wurde.

**Elektrischen Strom** gab es im gesamten Lager nicht, auch nicht im Verpflegungszelt. Telefon gab es auch nicht. Ich meine, mich dunkel zu erinnern, dass hinter unserem Teillager durch die verbotene Schonung ein Feldkabel zu einem Feldtelefon in einem Bürozelt führte. Es gab aber in jedem Teillager einen Turm, der den

Wald überragte. Auf der oberen Plattform standen Pfadfinder mit Winkerflaggen. Wir hatten ja in der Sippenstunde das Winkeralphabet, genannt Semaphor, gelernt und geübt.

**Kohten und Jurten gab es noch nicht.** Wir wohnen in Wehrmachtzelten aus Dreiecksplanen, in englischen Jumbos und in Rundzelten mit Mittelmast. ■

von ricky, Frank Rieckenberg



## ... an dir wir kleben ...

■ Ostertreffen der Kreuzpfadfinder vom 8. 4. – 12. 4. 2004 in Meppen im Emsland

**I**m Dunkel unserer Nacht, entzünde das Feuer, das nie mehr verlischt ...“ Dieses und andere Lieder standen über dem Ostertreffen, zu dem die Kreuzpfadfinderrunde aus Lingen eingeladen hatte, um in brüderlicher Gemeinschaft nachzuempfinden, was vor knapp 2000 Jahren im Garten Gethsemane am Berg Golgatha und nahe Jerusalem geschehen war.

Bei der Begrüßung stellten wir fest, dass wir uns schon das 25. Mal trafen. Begonnen in Beilstein, noch mal Beilstein, Lorch, Vorra, Worpswede, Höchst, Weinheim, Lichtenberg, Hermannsburg, Schwäbisch-Hall, Sachsenhain, Goslar, Altleiningen, Berensch, Tannohe, Rotenburg-Wümme, Hohnstein, Tübingen, Inzmühlen, Hochspeyer, Mölln, Schwangau, Creglingen, Prieros und nun Meppen. Weiterhin stellen wir fest, dass aus allen Bundesländern und aus der Schweiz und aus Schottland, Kreuzpfadfinder anwesend waren. Die Durchschnittsteilnehmerzahl lag bei 150 bis 160 Personen.

Am Donnerstag feierten wir gemeinsam mit ca. 50 Personen das Abendmahl. Am Freitag Vormittag bestand die Gelegenheit an der Meppener Kreuztracht teilzunehmen. Nach einem Wortgottesdienst zog eine Prozession durch Meppen. Ihr voran trugen abwechseln junge Männer barfuß ein großes, schweres Kreuz für die Last unserer Sünde und Schuld, die Jesus Christus durch sein Leiden und Sterben für uns gesühnt hat.

Am Nachmittag begann das Treffen mit dem gemeinsam gestalteten Kreuzweg. Hierbei werden die sieben Stationen des Leidens Christi mit Hilfe von filigran geschnitzten Holztafeln dargestellt. Man geht mit kleinen Gruppen den Weg ab, versammelt sich an den Stationen, singt, betet, liest entsprechende Texte aus den Evangelien oder verharrt in Betrübniß über den qualvollen Tod Jesu Christi.

Im Abendprogramm gab es zwei Veranstaltungen. Gert Hoffmeister berichtete von seinen Erlebnissen in Indonesien, einem Land in dem es sehr schwierig und gefährlich ist, den Menschen das Evangelium zu bringen. Allen Widrigkeiten zum Trotz gelang es dem Missionar dennoch, eine Kirche, eine Schule und ein Waisenhaus zu bauen, und viele, auch Jüngere zum Glauben zu gewinnen. Ernst Wissmann, Pfadfinder und Pastor in Lingen hatte zum Thema: Evangelisch aus guten Grund, aber warum ev.-luth. und warum ev.-ref. Am Ende war uns klar, dass wir doch nicht weit entfernt sind. Der Lutheraner betet: Vater unser., der Reformierte betet: Unser Vater..

Der Abend endete mit dem Gebet vor dem Kreuz. Gebetsbiten und auch Mahnungen wurden in die Dornenkrone gelegt und später vorgelesen. Alle stimmten mit ein: Herr erbarme dich...

Die Bibelarbeit am Samstagmorgen stand unter dem Leitspruch des diesjährigen Ostertreffens: „Jesus (k)lebt!“ Ein Graffiti mit diesen



beiden Worten hat uns zu diesem Leitspruch inspiriert. Die Bestätigung finden wir im Lied (EG 398) In dir ist Freude in allem Leide ..., mit der Aussage: ... an dir wir kleben im Tod und Leben; nichts kann uns scheiden. Halleluja! Und waren nicht auch die Emmausjünger mit ihren verklebten Augen wie wir, die wir Gottes Wirken in unserem Leben nicht wahrnehmen. Seit unserer Taufe klebt der lebende Herr fest an uns, und lässt uns nicht los.

Am frühen Abend wurde dann Birgit Henning und Martin Schindelin auf ihren Wunsch in unsere Kreuzpfadfindergemeinschaft aufgenommen. Sie wollen im Vertrauen auf die Kraft und Hilfe Gottes nach unseren Grundsätzen leben und das Pfadfinderkreuz als Zeichen der Verbundenheit tragen.

**Mit der Osternachtwache** und der anschließenden Wachkette ging es dann um 4.15 Uhr im Andachtsraum weiter mit den ersten Lesungen und dem Aufbruch zur Gustav-Adolf-Kirche.

„Christ unser Licht“ und gelobt sei Gott“ klang es durch die Kirche. Von der zuvor am Osterfeuer entzündeten Osterkerze, gaben wir das Licht weiter, bis alles vom hellen Schein der vielen Handkerzen erhellt wurde. Feste Bestandteile der Osternacht der Osterchoral „Christ ist erstanden.“ das Osterevangelium, das Taufgedächtnis und die Feier des heiligen Abendmahls. Und dann zum Abschluss der Kanon: „Der Herr ist wahrhaftig erstanden.

Halleluja, Halleluja. Wahrhaftig, Christus heute lebt! Halleluja, Halleluja!

Zum Osterfrühstück gab es Kammermusik, ausgelassene Freude und natürlich den vertrauten Kanon vom Huhn und dem Gummiball.

Nach dem Frühstück wurden einige Exkursionen angeboten, wie Stadtführungen in Meppen und Lingen, Besuch des Moormuseums, Fahrradtour durchs Emsland, Wanderung an der Hase, Festung Bourtange, Museumsdorf Cloppenburg und eine Schifffahrt auf der Ems mit Besichtigung der Meyer-Werft in Papenburg.

Das Abendprogramm mit Volkstanz, Vortrag mit Dias über das Emsland und einen Film über Christus füllten den Tag, der mit Complet (das traditionelle Nachtgebet der Mönche) ausklang.

**Die Osterfreude setzte sich** Ostermontag fort im gemeinsamen Gottesdienst mit der Gustav-Adolf-Gemeinde in Meppen, der von uns mitgestaltet wurde.

Die Schlussrunde nach dem Gottesdienst endete mit dem Reisesegen und der Einladung unserer Kreuzpfadfinder aus Rheinland-Pfalz, die zum Ostertreffen 2005 eingeladen haben.

Was alt ist, wird neu, was dunkel ist, wird licht, was tot war, steht wieder auf zum Leben, und alles wird wieder heil in dem, der der Ursprung von allem ist: Jesus Christus! ■



# Landesjugendcamp 2004 im Sachsenhain

**A**m Freitag, dem 11. Juni 04 brachen wir gegen 11:00 Uhr in Bonn auf, und erreichten das schon weitgehend aufgebaute Camp. Mich und meine mitgereisten Pfadis (Salomè, Tobias und Richard) erfasste beim Anblick der sich uns bietenden Szenerie ein kleiner Schock. Obgleich ein durchaus imposanter Anblick entsprach das Camp nicht gänzlich unseren pfadfinderischen Vorstellungen eines Lagers: hier ein Zirkuszelt, dort ein indianisch anmutendes Tipi; alles eingerahmt von weißen Schlafzelten. Froh waren wir, als wir unsere Kohte in unmittelbarer Nachbarschaft des imposanten Jurtendomes aufstellen konnten.

Hat man sich aber erst einmal mit der Idee des Landesjugendcamps vertraut gemacht, fällt es auch leichter, die ständige Kakophonie aller möglichen (sehr laut gespielten) Musikrichtungen zu ertragen. Während der Freitag noch mit verschiedenen Vorbereitungen verbracht wurde, war der Samstag geprägt von Bibelarbeiten und diversen Workshops.

Meine Pfadis waren ganz bestürzt über die plötzliche Freiheit, machen zu können, worauf immer sie Lust hatten.

So verging der Samstag auch schnell in langen Gesprächen mit reichlich Kaffee.

Am Sonntag wurde nach kurzem Frühstück der Gottesdienst auf der Plaza gehalten, der, obwohl viel zu unruhig, vor allem durch die musikalische Untermalung sehr eindrücklich war.

Hiernach mussten wir uns dann verabschieden und machten uns auf die von etlichen Staus verlängerte Rückreise nach Bonn.

(Vielleicht sollte man bei zukünftigen Veranstaltungen dieser Art gänzlich auf Alkohol verzichten und die teilnehmenden Jugendlichen ein wenig mehr über Sinn und Zweck der Veranstaltung informieren. ■

## Josalie

**H**eut geh' ich zu den Pfadfindern – ich hab's mir vorgenommen, die andern aus meiner Klasse haben gelacht – die Dummen. Ich bin dort geblieben – es hat mir Spaß gemacht, die anderen haben mich verhöhnt – und verlacht. Doch ich blieb in der Sippe – ich bin schon ein Jahr dabei. Die erste Fahrt war toll – und eine Plackerei. Das erste Stammeslager – es hat begonnen, in Stamm und Sippe da hab' ich Freunde gewonnen. Uns're erste Sommerfahrt nach Aukrug ging sie. Dort wurde ich getauft auf den Namen Josalie! Wir bekamen unsere Halstücher – wie habe ich mich gefreut; die Entscheidung, Jungpfadfinder zu werden, habe ich nie bereut.

Auf vielen Sommerfahrten war ich, es ging bis nach Ungarn. Bin durch Sumpf und Schnee gestiefelt – auch durch Farn. Immer mit meiner Sippe zusammen – manchmal allein; doch stets kam die Frage: Wer bist du – und wer willst du sein?

Diese Frage bestätigte sich nach und nach. Lange Zeit grübelte ich und war doch wach. Knappe bin ich, schon lange Zeit; wurde ans Spähtum herangeführt – bin ich bereit? Meine Sippenzeit ist zu Ende schon – die Zeit verging rasch. Ich geh' nun meinen eig'nen Weg – habs in der Tasch. Führ ich 'ne eigene Sippe? – Sag niemals nie! Die Welt steht mir offen – denn ich heiße Josalie! ■

*Von tummy, Vera Kludas  
Dag Hammarskjöld*